

se unter Verwendung von eher vagen und ad hoc eingeführten Termini wie Direktheit, Formalität und Höflichkeit beschrieben. Bis zu einem gewissen Punkt sind diese Termini sicherlich auch ganz nützlich, doch wird nie eindeutig bestimmt, was sie wirklich bedeuten sollen – weswegen sie von den verschiedensten Autoren mit den verschiedensten Bedeutungen verwendet werden. Darüberhinaus bergen sie die Gefahr der ethnozentrischen Beschreibung, denn sie sind in der Regel nicht präzise in die Sprache der zu beschreibenden Kultur zu übersetzen. Diese Probleme können zum größten Teil vermieden werden, wenn wir zur Beschreibung kultureller Kommunikationsnormen auf die in allen Sprachen explizit verständlichen semantischen Primitiva zurückgreifen und diese in Form von kulturellen Skripts darstellen (siehe Wierzbicka 1991; Goddard und Wierzbicka 1996).

Zur Demonstration wollen wir uns hier auf kulturelle Skripte konzentrieren, mit denen Sprecher zum Ausdruck bringen, „was sie wollen“. Betrachten wir zunächst eine von Europa weit entfernte Kultur. Die japanische Kultur ist bei Europäern und Amerikanern für ihre verbale Zurückhaltung wohlbekannt. Das betrifft insbesondere den Ausdruck persönlicher Wünsche – eine Tatsache, die mit dem japanischen Ideal des *enryo* („Zurückhaltung, Reserviertheit“) in Zusammenhang steht. So fällt auf, daß japanische Sprecher nicht direkt sagen, was sie wollen. Auf die Frage, ob und wann ihnen bestimmte Arrangements zusagen oder passen, antworten sie oftmals nicht direkt, sondern verwenden Ausdrücke wie ‚jede Zeit ist recht‘ oder ‚jeder Ort ist für mich ok‘. Direkte Fragen nach den Wünschen einer Person sind alles andere als normal. Außer im Kreise der Familie oder unter Freunden gilt es im Japanischen als unhöflich, Fragen wie ‚Was wollen Sie essen?‘ oder ‚Was möchten Sie?‘ zu stellen. Auch wird in Japan ein Gast durch einen aufmerksamen Gastgeber nicht ständig vor die Wahl gestellt, was er denn essen oder trinken möchte. Vielmehr steht es in der Verantwortung des Gastgebers, die Wünsche des Gastes vorauszuahnen und lediglich entsprechende Speisen und Getränke anzubieten. Darüberhinaus hat er den Gast ständig dazu zu drängen, diese zu sich zu nehmen, und zwar (so die Standardformel) ‚ohne *enryo*‘.

In der japanischen Kultur wird also streng vermieden, in europäisch direkter Weise „zu sagen, was man will“. Eine kulturell angemessene Strategie ist es, eine irgendwie geartete implizite Nachricht zu übermitteln in der Erwartung, daß der Angesprochene entsprechend darauf antworten wird. Diese kulturelle Einstellung läßt sich als folgendes kulturelles Skript darstellen:

(F) JAPANISCHES SKRIPT, UM ZU „SAGEN, WAS MAN WILL“

wenn ich etwas will,
ist es nicht gut, zu anderen Leuten zu sagen: ich will dies
ich kann etwas anderes sagen
wenn ich etwas anderes sage,
dann können andere Leute wissen, was ich will

Anglo-amerikanische Einstellungen sind in dieser Hinsicht ganz anders. Die anglo-amerikanischen Ideale von individueller Freiheit und persönlicher Auto-